

»Overbanked« – Bankenlandschaft im Wandel

Fakten und Hintergründe zur notwendigen Strukturveränderung



Weniger als 14 Prozent der deutschen Kundeneinlagen werden von den vier großen Geschäftsbanken der Republik verwaltet: Deutsche Bank (im Bild), HypoVereins-Bank, Dresdner Bank und Commerzbank.

Steigender Wettbewerbsdruck, hohe Kosten und verschärfte Vorgaben aus Brüssel beeinträchtigen die deutschen Banken zunehmend. Gibt es einen Trend zur Disintermediation im deutschen Bankenwesen, bei der immer effizientere Kapitalmärkte das traditionelle Bankgeschäft überflüssig machen? Hat der fundamentale Strukturwandel in der bundesdeutschen Bankenlandschaft tatsächlich begonnen? Wie wirkten sich Maßnahmen der Europäischen Union zur Deregulierung des Markts auf die überragende Rolle genossenschaftlicher und öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute im unserem Bankensystem aus? Kurz: konvergiert das deutsche Finanzsystem zum angelsächsischen Modell? Mit diesen Fragen beschäf-

tigt sich der Frankfurter Juniorprofessor und Wirtschaftswissenschaftler Dr. Andreas Hackethal in einem »working paper« des Center for Financial Studies (CFS-working paper 2003/27).

In Deutschlands Universalbankensystem bestehen private Geschäftsbanken neben dem genossenschaftlich organisierten Sektor (60 Prozent aller Institute) und dem Sparkassensektor (20 Prozent). Das heißt: 80 Prozent aller deutschen Banken verfolgen kein reines Profitmaximierungsprinzip. Viele Kreditinstitute sind zudem sehr klein: Nur 30 – darunter 13 private – von insgesamt rund 3000 Banken in Deutschland verwalten die Hälfte aller Einlagen. Die 50 verbliebenen Privatbankiers (beispielsweise

Bankhaus Metzler oder Delbrück & Co.) verwalten heute nur noch rund ein Prozent, die 77 Spezialbanken, die neben den Universalbanken bestehen, beispielsweise Hypothekenbanken, hingegen rund 20 Prozent aller inländischen Aktiva. Man bleibt unter sich: Dieses Bankensystem schreckt offensichtlich die ausländische Banken, die lediglich zwei Prozent aller Aktiva verwalten, ab, sich in Deutschland stärker zu engagieren.

Die deutsche Bankenlandschaft ist zersplittert: Die vier größten Banken – Deutsche Bank, HypoVereins-Bank, Dresdner Bank und Commerzbank – verwalteten im Jahr 2000 zusammen weniger als 14 Prozent der deutschen Kundeneinlagen. Sie tun dies mit weniger als zehn Prozent aller deutschen Bankfilialen. Bei den Aktivitäten der privaten Geschäftsbanken lassen sich gravierende strukturelle Verschiebungen nachweisen: Diese Kreditinstitute werden ihrem Namen immer weniger gerecht; der Anteil der vergebenen Kredite an den Gesamtaktiva hat sich von 60 Prozent in den 1970er Jahren auf nur noch 44 Prozent im Jahr 2000 verringert. Dass das Kreditgeschäft an Bedeutung verliert, spiegelt sich auch in den Erträgen der privaten Banken wieder: Das Verhältnis von Gebührenerträgen und Erträgen aus Finanzgeschäften an den Zinserträgen ist im Jahr 2000 auf 86 Prozent gestiegen.

Öffentliche Banken und ihre Sonderrolle

Der Sparkassensektor, der seine Kundschaft im Mittelstand, bei der öffentlichen Hand und bei privaten Haushalten hat, unterliegt öffentlichen Auflagen: Verpflichtung zum Handeln im öffentlichen Interesse, Girokonto für jeden, keine geschäftlichen Aktivitäten außerhalb des eigenen Territoriums, Versorgung der Bevölkerung mit Geld, Sparförderung und Beschränkung der Geschäftstätigkeit. Er profitiert andererseits von der Gewährträgerhaftung, der uneingeschränkten Haf-

tung der öffentlichen Hand, und von der Anstaltslast, die die öffentliche Hand verpflichtet, für »Ihr Unternehmen« einzustehen und so die Verbindlichkeiten der öffentlichen Bank zu sichern. Dies schließt eine Pleite von vornherein aus.

Gewinnmaximierung gilt nicht als Hauptziel der Sparkassen, denn ihre »genügsamen« Eigner, vertreten durch den Verwaltungsrat, in dem zu zwei Dritteln kommunale Vertreter sitzen, pochen nicht auf die Maximierung des Shareholder Values. Konsequenterweise können sie privaten und öffentlichen Kunden gute Konditionen anbieten und beherrschen das Kreditgeschäft. Die Zinsmarge im Sparkassensektor war in den vergangenen Jahren mehr als dreimal so hoch wie die des privaten Geschäftsbankensektor. Auch auf der Kostenseite geht es dem Sparkassensektor aufgrund seiner Marktführerschaft besser: Während die Geschäftsbanken im Durchschnitt mit einer Aufwands-Ertrags-Relation von über 70 Prozent arbeiten mussten, lag diese Kennzahl für die Sparkassen bei rund 60 Prozent.

Die Europäische Kommission hat 2001 entschieden, dass öffentliche Garantien als Subventionen im Sinne des EU-Rechts angesehen und bis 2005 abgeschafft werden müssen. Diese Entscheidung hat schon zu erheblichen Strukturveränderungen unter den Landesbanken geführt, beispielsweise zur Aufspaltung der WestLB in eine kommerzielle und eine Förderbank. Insgesamt ist damit zu rechnen, dass die Refinanzierungskosten für die öffentlichen Banken steigen und Fusionen und Privatisierungen zunehmen werden.

In Deutschland ist die Abhängigkeit der Unternehmen insbesondere des Mittelstands von Bankfinanzierung immer noch deutlich höher als im Ausland; die Mittelstandsfinanzierung liegt hauptsächlich in den Händen der Sparkassen. Die Geschichte zeigt folgerichtig, dass diese ihren Marktanteil an Unternehmenskrediten zwischen 1990 und 2000 von 30 auf 39 Prozent steigern konnten, während der der Geschäftsbanken im selben Zeitraum von 37 auf 29 Prozent fiel. Eine Ursache dafür ist auch ihr großes Einlagevolumen an Spargroschen, die es ihnen ermöglicht, Unternehmenskredite günstig zu vergeben, weil sie diese billiger refinanzieren können.

Umbruch bei Genossenschaftsbanken voll im Gange

Bleibt der genossenschaftliche Sektor mit seinen 15 Millionen »Genossen« im Jahr 2000 und doppelt so vielen Kunden (zum Vergleich: die Deutsche Bank hat 7,2 Millionen). Auch dieser Sektor erlebt einen Strukturwandel, der sich allerdings innerhalb des eigenen Reviers abspielt.

Die ursprünglich drei Spitzeninstitute wurden zu zweien verschmolzen (DZ und WGZ Bank), die Anzahl selbstständiger Filialen sank von 11 000 (1970) auf weniger als 1800 im Jahr 2000. Aufgrund ihrer geringeren Eigenkapitalbasis – nur genossenschaftliches Kapital – ist Größe und Wachstum der Institute beschränkt, ihre Kosten liegen daher höher als beispielsweise im Sparkassensektor.

Wie lange noch »overbanked«? – Aktuelle Trends

Deutschland gilt nach wie vor als »overbanked«: Gemessen an der Zahl der Banken pro Kopf hat Deutschland die vierthöchste Bankendichte in Europa nach Spanien, Belgien und Österreich. Doch auch die Bundesrepublik gleicht sich in-

ternationalen Strukturen an: Die Anzahl selbstständiger Banken ist von 12 000 in den 1970er Jahren auf nur noch 5000 im Jahr 2000 gefallen, was vor allem auf die Konsolidierung des genossenschaftlichen Sektors zurückzuführen ist. Nach einer vorübergehenden Erhöhung der Anzahl der Filialen im Zuge der deutschen Einheit Anfang der 1990er Jahren sinken heute auch diese Zahlen, besonders stark in Westdeutschland.

Zu hohe Bankendichte und zu niedrige Zinsmargen sind die Hauptprobleme des deutschen Finanzsystems. Ohne Zweifel haben die Geschäftsbanken in Deutschland in Reaktion auf die starke inländische Konkurrenz bei den traditionellen Bankprodukten neue und auch zeitweise profitablere Geschäftsfelder aufgebaut, die wiederum im scharfen internationalen Wettbewerb stehen: Beratungsgeschäft, Vermögensverwaltung und Emissionsgeschäft.

Vorsicht bei internationalen Vergleichen

In vielen internationalen Vergleichen werden ausschließlich die deutschen Geschäftsbanken analysiert, dies ist aber schon in Anbetracht der be-



Mit dem Pfund von 30 Millionen Kunden können die Genossen wuchern, im Vergleich dazu hat die Deutsche Bank 7,2 Millionen Kunden. Die Anzahl der selbstständigen Filialen bei den Volks- und Raiffeisenbanken sank von 11 000 (1970) auf 1800 im Jahre 2000.



EU-Recht und die Folgen: Die WestLB wurde in eine Förderbank und eine kommerzielle Bank aufgespalten. Insgesamt wird der öffentliche Bankensektor in den kommenden Jahren seine Struktur verändern müssen.

schriebenen Rolle der Sparkassen und Volksbanken der deutschen Situation nicht angemessen. Über eine aussagekräftige Bewertung des Bankensektors hinaus wäre es zudem wichtig, die Verflechtung der Banken mit anderen Wirtschaftssektoren zu untersuchen, um so die Integration des Finanzsektors in die Gesamtwirtschaft zu messen.

Als geeignete Indikatoren gelten Intermediations- und Verbriefungsraten. Intermediationsraten messen den Anteil der Gesamtforderungen beziehungsweise -verbindlichkeiten eines Sektors oder einer Gruppe von Sektoren gegenüber Finanzintermediären (Banken, Versicherungen, Pensionsfonds, Investmentfonds). Die zu beobachtende Stabilität deutscher Intermediations-Raten über die vergangenen 20 Jahre weist darauf hin, dass die Bedeutung der Banken für die Versorgung der Wirtschaft mit Kapital nicht oder nur in bestimmten Teilbereichen wie der Geldanlage der Haushalte abgenommen hat. Eine übergreifende Banken-Disintermediati-

on findet aber nicht statt: Die Kapitalmärkte machen also das traditionelle Bankgeschäft offensichtlich doch nicht überflüssig.

Verbriefungsraten legen dagegen eine instrumentelle Perspektive an und messen den Anteil von Wertpapieren wie Aktien, Anleihen und Geldmarktpapieren am aktivischen beziehungsweise passivischen Gesamtbetrag von Forderungen oder Verbindlichkeiten. Diese Verbriefungsraten spiegeln damit die Bedeutung von organisierten Finanzmärkten für ein Finanzsystem wieder. In Übereinstimmung mit der internationalen Entwicklung nahm die Verbriefungsrate auch in Deutschland über die letzten Jahre eindeutig zu. Wertpapiere werden hauptsächlich von Pensionsfonds, Investment Fonds und Versicherungen (NBFI) gehalten, die sich zwischen Banken und ihre Kunden geschoben haben, was ohne Zweifel die Refinanzierungskosten der Banken erhöht hat. Einen Teil des von ihnen eingesammelten Kapitals legen die NBFI allerdings wieder bei

Banken an. In Deutschland und Frankreich gehören zudem viele dieser NBFI inländischen Banken, was dazu führt, dass der Löwenanteil des Finanzgeschäfts im Prinzip bei den bekannten Finanzmarktakteuren verbleibt.

Ausblick

Diese Trends werden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit fortsetzen: Margen im Kreditgeschäft werden weiter sinken, Spezialisierung wird fortschreiten, Outsourcing wird verstärkt, Konzentration und Wettbewerb werden zunehmen. Für den Sparkassensektor wird sich besonders der Wegfall der Gewährträgerhaftung in schlechteren Ratings und daher höheren Refinanzierungskosten niederschlagen. Dies wird allerdings auf Grund der hohen Einlagen in geringerem Maße ausfallen, als häufig vermutet. Die Stabilität der Finanzierungsstrukturen spricht



Gute Zinsmargen können die Sparkassen ihren Kunden bieten. Ihre »genügsamen« Eigner im Verwaltungsrat, der sich zu zwei Dritteln aus kommunalen Vertretern zusammensetzt, pochen nicht auf Gewinnmaximierung.

dafür, dass eine Konvergenz zum amerikanischen Modell nicht stattfindet und baldige, systemweite Strukturveränderungen eher unwahrscheinlich sind. Ob die deutschen Banken mit den wachsenden Herausforderungen zurecht kommen werden, bleibt eine offene Frage. ◆

Die Autorin

Diplom-Volkswirtin Ulrike Lexis ist seit Februar 2003 als Head of Research Management beim Frankfurter Center for Financial Studies (www.ifk-cfs.de) tätig, das 1967 als Institut für Kapitalmarktforschung an der Universität Frankfurt gegründet wurde und seitdem eng mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verknüpft ist. Zuvor arbeitete Lexis als Projektleiterin »Ökonomische Bildung und Qualifizierung« bei der Bertelsmann Stiftung.